Wohnen lernen

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Textiles suisses - Intérieur**

Band (Jahr): **- (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WOHNEN LERNEN

JOLE FONTANA

«Eure Wohnung könnt ihr euch nur selbst einrichten. Denn dadurch wird sie erst zu eurer Wohnung.» Was Adolf Loos, Architekt und Bahnbrecher moderner Wohnkultur (1870–1933), so dezidiert feststellte, klingt auch ganz selbstverständlich, ist es aber offenkundig nicht. «Wie viele sitzen und schwitzen in fremden vier Häuten», merkte der scharfsinnige Kulturkritiker und Schriftsteller Karl Kraus an, gleichfalls in Wien ansässiger Zeitgenosse von Loos, der sich seinerseits zum Ausruf veranlasst sah: «Ach, diese Wohnungen sitzen euch wie ein Pierrotkostüm aus der Maskenleihanstalt!» Er forderte denn auch: Wir müssen wohnen lernen.

Dieses Wort hat seine Aktualität nicht eingebüsst. Es scheint insbesondere Musik in den Ohren mancher Verleger: Sie bieten beflissen Hilfestellung mit einer Flut von Druckerzeugnissen, die die Kunst des Wohnens (und, laut Untertitel zu ‹Ambiente›, ‹Die Kunst zu leben›) vorwiegend auf Hochglanz kultivieren und vermitteln. Ein regelrechter Boom an Wohnzeitschriften jeglicher Schattierung ist zu verzeichnen. Fast sieht es so aus, als wollten sie den Modezeitschriften das Wasser abgraben. Die Titel häufen sich, die Konkurrenz nimmt zu, und der Überblick wird schwierig.

In Deutschland ist soeben ‹Country› erstmals erschienen, womit der Trend zum Landleben, zu Natürlichkeit, Ursprünglichkeit und zu ländlichen Handwerkstraditionen abgedeckt werden soll. (Die Kleidermode lässt grüssen . . .) Ebenfalls seit Herbst sind allein in der Schweiz zwei neue Titel auf dem Markt – ein lauthals angekündigter und ein schier unbemerkt aufgetauchter. Letzterer heisst ‹Wohnrevue›. Das Editorial der Nr. 1 formuliert ohne Umschweife: «Wir alle, ob Mieter, Eigenheim- oder Stockwerkeigentümer, haben eines gemeinsam – wir sind ‹Wohner›, das heisst, dass wir eine Wohnwelt gestalten können und dies auch mit mehr oder weniger Interesse und Enthusiasmus zu tun pflegen. Mit der ‹Wohnrevue› verfolgen wir das Ziel, Ihnen Ideen zu vermitteln, Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen, Lösungsalternativen anzubieten.» Wohnhilfe tritt an die Stelle der Lebenshilfe in den einschlägigen Illustrierten und Frauenzeitschriften.

‹Hochparterre›, die andere Neugründung mit dem Untertitel ‹Zeitschrift für Design, Architektur und Umwelt›, stellt sich da schon grossspuriger vor: «Die Luft knistert wieder dank neuen Sensibilitäten . . . ‹Hochparterre› will Beiträge zur Kulturdiskussion öffentlich machen, die mit leidenschaftlicher Sorgfalt und sorgfältiger Leidenschaft gemacht sind; will Bühne und Kanzel, Resonanzkörper und Antenne sein von Könnern, Sensibilisierten und Suchern. ‹Hochparterre› ist keine Fachzeitschrift, sondern eine mit Fachkompetenz gemachte Zeitschrift für Täter, Opfer und sensibilisierte Komplizen». . . Wer immer sich von solchen Sprechblasen anmachen lässt –: auch der Inhalt ist mehr von Originalitätshascherei als von neuen Einsichten und Ausblikken geprägt.

Kein Zweifel: die bewährten ‹Klassiker› sind entschieden verlässlicher in der Qualität von Inhalt und Form und viel sensibler im Aufspüren von Trends und im Herstellen von Bezügen zum gesellschaftlichen Umfeld und zur Kunst. Bei den hervorragend gemachten italienischen Zeitschriften, zumal mit ‹Domus› an der Spitze, beziehen Insider und Interessierte in erster Linie die unentbehrlichen Informationen zum Thema Wohnen und dadurch vielleicht auch besser, das heisst bewusster Wohnen lernen.